

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

8.1.1895 (No. 8)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 8. Januar.

№ 8.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 7. Januar.

Der Reichstag nimmt morgen seine Sitzungen wieder auf. Mit großer Spannung blickt man allüberall der weiteren Entwicklung der parlamentarischen Angelegenheiten entgegen, nachdem das Vorspiel in so ungenügender Weise geendigt hat. Im Interesse der Wahrung der eigenen Würde dürften diesmal die Führer der einzelnen Fraktionen ihre Parteigenossen zu einer regeren Theilnahme an den Verhandlungen anspornen, denn es muß auch schließlich die Volkswertung zur Ueberzeugung gelangen, daß das beschämende Schauspiel fortgesetzter Beschluß- und Verhandlungsunfähigkeit, das der Reichstag auch an sog. „großen“ Tagen dem deutschen Volke bietet, keineswegs geeignet erscheint, seine Bedeutung zu erhöhen. Hat schon das Ansehen des Reichstags in den letzten Jahren wiederholt durch gewisse, bis dahin selten beobachtete, persönliche Ausschreitungen bei den Debatten gelitten, so muß es schließlich auf ein bedenklich niederes Niveau sinken, wenn der Zustand der Theilnahmslosigkeit, wie er von vielen Volksvertretern bei wichtigen Fragen zur Schau getragen wird, auch in der neuen Tagung andauern sollte. Die nächsten Tage werden bereits zeigen, ob der Reichstag gewillt ist, die zeitweilige Unterbrechung seiner Sitzungen durch die von oppositioneller Seite beabsichtigten Auszahlungen des Hauses zu umgehen, indem seine Mitglieder möglichst vollständig am Platze erscheinen. Hoffentlich wird die Vollständigkeit der Parteigegegensätze die in Folge der bekannten Ereignisse traurigen Angebens nützlich fallende Ergänzung der Disziplinargewalt des Reichstagspräsidenten und der Verschärfung der Geschäftsordnung nicht verhindern. Der Versuch, diese nachgerade dringend gewordene Angelegenheit versumpfen zu lassen, würde in allen bürgerlichen Kreisen gerechtes Befremden und Mißstimmung erregen.

Wenn man die Frage aufwirft, wie die auswärtigen Beziehungen Frankreichs zu Beginn des neuen Jahres beschaffen sind, so wird man sagen müssen, daß sie im großen ganzen dieselben charakteristischen Züge aufweisen, wie in dem eben abgelaufenen Jahre. Trotzdem kann es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß sich kleine neue Nuancen bemerkbar machen. Was zunächst die Beziehungen der Republik zu Rußland betrifft, so wird in Paris übereinstimmend angenommen, daß dieselben durch den in St. Petersburg stattgefundenen Chronwechsel keine Veränderung erfahren haben. Das Bestreben der französischen Regierungskreise, die zwischen den beiden Ländern während der Regierung des verstorbenen Czaren geschaffene Annäherung nicht nur zu erhalten, sondern, wenn möglich, noch inniger zu gestalten, bleibt nach wie vor der Grundpfeiler, auf welchem die auswärtige Politik Frankreichs ruht. Die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland, welche eine unläugbare Besserung erfahren hatten, sind durch die Affaire Dreyfus und die damit zusammenhängenden Verdächtigungen der Pariser deutschen Botschaft seitens eines

Theiles der französischen Presse vorübergehend getrübt worden. Es wird nicht schwer fallen, diesen leichten Schatten, der auf das Verhältnis der beiden Nachbarreiche gefallen ist, wieder aufzuheben. Zu den anfangs erwähnten Nuancen auf dem besprochenen Gebiete gehören auch die gegenwärtigen Beziehungen der Republik zu dem Heiligen Stuhle. Man weiß, daß diese Beziehungen noch vor kurzem den Charakter der Herzlichkeit hatten. In der Zwischenzeit sind einzelne Fragen aufgetaucht, in welchen die französische Regierung es mit ihren Interessen nicht für vereinbar hielt, die Wünsche des Vatikans in der Weise, wie sie ausgesprochen wurden, zu erfüllen — es waren dies theils Personalfragen, theils auf den Orient bezügliche Angelegenheiten der Kirche — wodurch das früher fast intime Verhältnis zu dem Heiligen Stuhl auf den Status eines normal-freundschaftlichen zurückgeführt ward. Auch mit Bezug auf England läßt sich eine leichte Abweichung nach der guten Seite hin konstatieren. Es haben nicht nur die feinerzeitigen Angriffe der französischen Presse auf den Pariser Vertreter Ihrer Majestät der Königin Victoria gänzlich aufgehört, sondern es wurde in letzter Zeit sogar die Frage einer Annäherung an Großbritannien, wenn auch nur ad ademisch, diskutiert. Zu den unverändert gebliebenen Zügen der internationalen Politik Frankreichs gehören das freundschaftliche Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn und die kühle, reservierte Haltung gegenüber Italien.

Für oder wider Crispi!

Rom, 3. Januar.

Der offene Brief Cavallotti's hat entschieden die Wirkung, die sein Verfasser erwartete und die man, wie die Ausführungen vieler deutscher Blätter zeigen, auch in Deutschland voraussetzen scheint, nicht oder wenigstens nicht in dem beabsichtigten Umfang gehabt. Vieles, was er enthielt, weiß schon längst Jedermann, ohne daraus die Konsequenzen zu ziehen, die man in Deutschland aus solchen Vorgängen ziehen würde, anderes ist unwahr, entstellend oder übertrieben. Einen Mann wie Crispi, auf dessen feste Hand und unerschütterliche Energie nicht minder wie auf dessen Glück die Mehrzahl der politisch in Betracht kommenden Italiener ihre Hoffnung setzt, stürzt man nicht durch papierene Bomben, am wenigsten zu Gunsten einer alle Unzufriedenen von der äußersten Rechten bis zur extremsten Linken, also von Rubini bis Cavallotti umfassenden Koalition, die an dem Tage, da sie ein Ministerium bilden sollte, in Trümmer gehen würde. Wie es aber nun weiter gehen soll, da es unerlässlich ist, das Parlament nach kurzer Frist wieder zu berufen oder aufzulösen, das ist die Frage, die man von allen Seiten erörtert und in den verschiedensten Tonarten beantwortet. Man mag es überflüssig finden, daß sich über die Entscheidung dieser Frage so viele Journale den Kopf des Herrn Crispi zerbrechen, denn er wird wohl schon darüber im Klaren und mit seinen Kollegen wie mit seiner Majestät dem König einig sein, was er thun will. Dennoch mag es nicht ohne Interesse sein, in

Kürze den Gedankengang einer so besonnenen und nicht auf die Schablone einer bestimmten Partei eingeschworenen Zeitung, wie die „Italia“ bei Erörterung dieser Frage zu skizzieren. Die „Italia“ kann sich für eine Kammerauflösung nicht erwärmen. Sie meint, das Referendum in der Schweiz, die Neuwahl des englischen Unterhauses seien geeignet, die Lösung obsehender verwickelter Fragen zu bringen, nicht aber die Neuwahlen in einem Lande, in welchem das politische Leben nicht annähernd so entwickelt ist, wie in England und in der Schweiz. Neuwahlen bieten denn auch durchaus keine Garantie für eine den Tendenzen, denen das allgemeine Stimmrecht bei den Wahlen zum Siege verhilft, entsprechende Haltung der Kammer. Gar manchmal ist eine auf den Namen eines Ministeriums gewählte Kammer in kürzester Zeit oppositionell geworden und hat auf den Sturz des Ministeriums hingearbeitet, zu dessen Stütze sie gewählt war. Dieser Mangel an Festigkeit der politischen Gesinnung, der in den italienischen Verhältnissen begründet ist, würde sich, nach Ansicht der „Italia“, nie stärker zeigen als in diesem Augenblick, da es sich um die Lösung einer so komplizierten Situation handelt. In Wahrheit würde es sich bei Neuwahlen um eine Art von Plebiszit für oder gegen Crispi handeln. Aber gar Mancher würde gegen Crispi stimmen, gar nicht weil er Crispi durch Cavallotti unmöglich gemacht sieht, sondern weil er keinen Gegner der Radikalen — heiße er nun Crispi oder anders — an der Spitze der Regierung sehen will. Die „Italia“ glaubt, daß man mit den Neuwahlen einen Sprung in's Ungewisse machen würde, und hält die mit großer Zuversicht vorgetragene Ansicht der ministeriellen Blätter, daß Neuwahlen mit einer Niederlage der Radikalen endigen würden, für einen verhängnisvollen Irrthum. Die „Italia“ wird sich, wenn die Krone die Kammerauflösung anordnet, ehrerbietig vor ihrer Entscheidung beugen. Aber so lange diese nicht gefallen ist, will sie immer wieder ihre mahnende Stimme dagegen erheben. Die gegenwärtige Kammer, meint das Blatt, habe die jetzige verwirrete Lage geschaffen, sie müsse sie auch wieder entwirren. Die Vertagung sei nöthig gewesen, um zu einer ruhigeren Stimmung zu gelangen. Eine brauchbare Lösung werde jedenfalls eher mit einer gewissen Sicherheit von dieser Kammer, deren Zusammensetzung man kenne, als von einer neuen zu erhalten sein, deren Zusammensetzung kein Mensch ahnen könne. Eine Kammerauflösung, ohne daß man der Kammer Gelegenheit gegeben habe, Klipp und Klar auszusprechen, ob sie dem Ministerium Crispi auch heute noch das Vertrauen entgegenbringe wie vor wenigen Wochen, sei ein Unding. Je nach Ausfall einer solchen Abstimmung werde dann mit dieser Kammer weiterzuarbeiten oder sie aufzulösen sein, dies sei die einzig konstitutionelle Behandlung der Frage.

Es ist ja zweifelhaft, ob diese Darlegung die Freunde der Kammerauflösung, unter denen sich Angänger wie Gegner Crispi's befinden, überzeugen wird. Jedenfalls scheint sie zu verdienen, daß ernste und wohlmeinende Politiker sie erwägen und prüfen und daß man auch im

Feuilleton.

Wachstum verboten.

Wenn die Sonne sinkt.

Novellette von E. Mengel. (Fortsetzung.)

„Richt wahr?“ gab Konstanze ernst zurück. Die Kleine ist aber auch ein entzückendes Geschöpf! Seit sie mit ihren Eltern droben in der neuen Villa wohnt, habe ich schon manchen Gang gemacht, um sie zu sehen.“

„Obwohl ich keine Malerin bin, that ich schon mehrmals das selbe,“ gestand die Generalin. „Und doch kann ich das junge Mädchen nicht ohne Wehmuth betrachten.“

„Aber weshalb denn, Excellenz?“ Sie sieht doch wie das verkörperte Glück aus und hat als einzige Tochter sehr reicher Eltern gewiß alle Ursache, mit ihrem Loos zufrieden zu sein.“

„Freilich,“ gab die Angeredete zu. „Da Fräulein Billi heimlich verlobt und jedenfalls eben im Begriff ist, den schon erwarteten Bräutigam abzuholen, lassen sich noch mehr Gründe anführen, um sie glücklich zu nennen. Allein sie erinnert mich in ihrem Aeußeren und in ihrem ganzen Wesen zu sehr an eine tief unglückliche Frau. Diese lernte ich auch kennen, als sie ein noch eben so strahlendes und heiteres Geschöpf war.“

„Ah so, dann begreife ich Ihre Wehmuth!“ versetzte die Künstlerin verständnißvoll. „Lassen Sie uns hoffen, Excellenz, daß Fräulein Billi glücklicher bleibt wie jene arme Frau.“

„Das gebe Gott! Lieber würde ich einen frühen Tod wünschen als ein solches Loos!“

„Excellenz, darf ich fragen, was dies für ein Loos war?“ versetzte Konstanze theilnehmend.

„Warum nicht! Was ich weiß, ist in meiner Vaterstadt ja doch ein öffentliches Geheimniß. Die Frau, von der ich rede, war die Gattin eines berühmten Mannes. Bitter und schmerzlich hat sie an sich erfahren müssen, daß Geistesgrößen in ihren Werken oft ganz andere Seiten offenbaren als in ihrem Leben. Die Kerne entstammte einer sehr angesehenen Familie. Sie ver-

liebte sich blutjung in ihren Mann und heirathete ihn gegen den Willen der Eltern und Geschwister. Das Glück blieb nicht lange ungetrübt. Nachdem drei Kinder geboren waren, die im Verlauf einiger Jahre wieder kurz hinter einander starben, beging der geistvolle Herr einen schändlichen Vertrauensbruch nach dem anderen an seiner Frau. Bald hatte er ein Verhältnis mit einer Ballettängerin, bald mit einem Dienstmädchen, bald mit einer ganz verführerischen Person. Alle diese schmutzigen Beziehungen ertrug die arme, mittlerweile schwer leidende Frau mit einer wahren Himmelsgeduld. Als er sich jedoch vor etwas mehr als zwei Jahren in eine berühmte Schauspielerin, Sängerin oder sonstige Dame von der Kunst, deren Namen man nicht kennt, so leidenschaftlich verliebte, daß er sogar den Entschluß faßte, sich von seinem todtkranken Weibe zu trennen, da hatte Gott mehr Erbarmen und erlöste die arme Frau. Sie starb glücklicherweise, ehe der berühmte Mann den ersten Schritt zur Auflösung der Ehe gethan hatte.“

Die rüthlichen Strahlen der Sonne, deren feurige Scheibe eben hinter dem Höhenzuge in der Ferne versank, gossen ein blendendes Licht über den hochgelegenen Garten und die ganze Gegend. Es lag deshalb nichts Auffallendes darin, als die Künstlerin ihre Augen mit der Hand bedeckte und während der Erzählung der alten Dame ihren Stuhl etwas weiter fort aus dem grellen Schein in den Schatten eines Baumes schob! Die Generalin schien denn auch diese Schutzmaßregel ganz begreiflich zu finden. Sie schob die Bank ebenfalls etwas mehr zur Seite und bemerkte deshalb nicht, daß Konstanzens Gestalt in innerem Sturm bebt, daß ihre schlanken Finger heftig zitterten.

Eine Weile verging, ehe eine Erwiderung über ihre Lippen kam. Mehrmals wollte sie sprechen, allein ihr Herz schlug noch überlaut, und sie war noch nicht Meisterin ihrer Stimme. Endlich nahm sie alle Kraft zusammen und fragte in einem Tone, der fast hart klang, doch von heimlicher Spannung erfüllt war: „Hat denn der berühmte Mann inzwischen seine Geliebte geheirathet, Excellenz?“

„Nein,“ gab die Angeredete harmlos zurück. „Seit dem Abschluß des Trauerjahres hat man schon vergeblich auf die Anzeige der Verlobung gewartet. Verschiedene Leute glauben deshalb, die Geschichte sei nur ein schlau erfundenes Märchen gewesen.“

„Das wäre ja wohl auch möglich,“ meinte Konstanze aufathmend, indem sie sich mit dem Taschentuche über die Stirne wischte.

„Möglich schon, aber in diesem Falle nicht zutreffend. Als ich die arme Frau kurz vor ihrem Ende besuchte, klang aus allen ihren Worten die Furcht vor der gefährlichen Nebenbuhlerin. Ich merkte es wohl, sie versuchte auch von mir zu erfahren, was ich freilich ebenso wenig wußte, wie alle Andern.“

„Die Unglückliche!“ seufzte Konstanze ergriffen. „Doch warum gelang es ihr nicht, den Gatten an sich zu fesseln? War sie vielleicht eine beschränkte Natur, die ihn nicht verstand und ihm in seinem geistigen Streben hemmte? — So etwas kommt doch vor!“

„Gewiß,“ gab die Generalin zu und sah erkannt in das erregte Antlitz der Hausgenossin, deren Auge in stichtlicher Spannung an ihren Lippen hing. Aber in dieser unglücklichen Ehe war es nicht der Fall. Die Frau besaß ein feines Verständnis für die Gaben ihres Mannes, sie war hochgebildet, auch sehr schön, konnte aber dennoch einen so wankelmüthigen und unedlen Menschen nicht dauernd fesseln. Ein Anderer wäre vielleicht überglücklich mit ihr geworden.“

Konstanze erhob sich und ging im Schatten auf und ab. Als die Augen der alten Dame nicht mehr auf ihr ruhten, sah sie aus, als wäre eben ein hartes Urtheil über sie gefällt worden. Unsicher traten ihre Füße auf den geschorenen Rasen, ihre Büge zeigten den Ausdruck namenloser Bitterkeit. Jedoch seit sie gegen ihr Gewissen in den Bann einer heißen Leidenschaft gerathen war, hatte sie gelernt, sich zu beherrschen und harmlos zu erscheinen, derweil ihr Herz blutete oder sich in heimlicher Angst verzehrte. Nachdem sie wieder Platz genommen, sagte sie ganz

Ausland von der Darlegung dieser Anschauungen Kenntnis nehme.

Preussland.

A Berlin, 6. Jan. Zur Wiederaufnahme der Reichstagsitzungen am Dienstag plant die Sozialdemokratie einen neuen Skandal wie bei der ersten Sitzung im neuen Hause. Sie hat nämlich herausgefunden, daß der Staatssekretär Rieberding in seiner Rede am 17. Dezember die Citate aus den Flugchriften des russischen Anarchisten Bakunin nicht nach dem Original, sondern nach der „Anarchistischen Bibliothek“, einer Verwässerung und Verfälschung der Bakunin'schen Schriften wiedergegeben habe. Nun will ein Redner der sozialdemokratischen Fraktion, vielleicht Auer, welcher am Dienstag zu Wort gelangen soll, dem Staatssekretär Rieberding und dem hohen Hause den „echten, unverfälschten“ Bakunin entgegenhalten. Cui bono? wird man vielleicht erstaunt fragen. Wenn bereits die unheilvollen Lehren des „verwässerten, verfälschten“ Bakunin dem Staatssekretär Rieberding die Stützen zur Begründung der sogenannten „Umsturzvorlage“ bieten konnten, in welcher verstärktem Grade müßte dies der Fall gewesen sein, hätte er sich der ursprünglichen Worte Bakunin's und nicht einer milderen Umschreibung derselben bedient. Worauf es den Sozialdemokraten dabei ankommt, ist eine neue Provokation des Reichstags: unter dem Schutze der Redefreiheit und unter dem Vorwande einer Berichtigung die unerhörtesten Schmähungen gegen Staat und Kirche, gegen die Familienbände wie gegen jegliche Autorität straflos von der Rednertribüne des Reichstags der bestehenden Gesellschaftsordnung in's Antlitz schleudern zu können. Einer solchen Provokation gegenüber wird die Mehrheit des Reichstags hoffentlich Besonnenheit genug besitzen, sich nicht zu unwürdigen, tumultuarischen Szenen hinreißen zu lassen. Hoffentlich trägt der beabsichtigte neue Vorstoß der Sozialdemokratie dazu bei, den Präsidenten des Reichstags mit erweiterten Machtbefugnissen seiner Disziplinargewalt umkleiden zu helfen.

Q Berlin, 6. Jan. Wenn trotz abermals so beträchtlich höherer Bemessung sowohl der Einnahmen als der Ueberüberschüsse der Eisenbahnverwaltung in dem Etat für 1895/96 sich ein Fehlbetrag von nahezu 35 Millionen Mark ergibt, von denen etwa 60 Proz. aus dem Zurückbleiben der Ueberweisungen des Reichs gegen die Matriculaumlagen herrühren, so ist damit in kurzen, aber deutlichen Zügen die gegenwärtige Finanzlage Preußens bezeichnet. Aber das ist doch nur eine Seite der Sache. Das Bild trifft nur unter der Voraussetzung zu, daß die Ausgaben sich im bisherigen Rahmen halten. Allein die äußerste Sparsamkeit, welche in dieser Hinsicht, namentlich gegenüber einer größeren dauernden Mehrausgabe nothgedrungen angewendet werden mußte, kann in derselben Weise nicht mehr lange andauern, ohne die Lösung der den Staaten gestellten Kulturaufgaben ernstlich zu gefährden. Dies gilt sowohl von den Aufgaben auf geistigem wie auf materiellem Gebiete. Hier stoßt sowohl selbst die Durchführung derjenigen Pläne, über deren Nothwendigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung volles Einverständnis herrscht, wie die Aufbesserung der Beamtengehälter, wegen Mangels an finanziellen Mitteln. Andere wichtige und für längere Termine unaufschiebbare Aufgaben, wie die geordnete Ordnung des Lehrerbefoldungswesens, die Freilegung der Hochwasserabflußgebiete unserer Ströme und zahlreiche andere mehr hängen zum großen Theile von der Unmöglichkeit der Bereitstellung von Staatsmitteln ab. Eine solche aber ist im Rahmen unseres jetzigen Ausgabeetats ausgeschlossen. Eine Erweiterung des letzteren ist nur dann möglich, wenn die Einnahmen entsprechend vermehrt bzw. Ausgaben, wie die durch Ueberweisungen nicht gedeckten Matriculaumlagen besetztigt werden. Es handelt sich dabei nicht um beliebig zu erfüllende oder nicht zu erfüllende Wünsche, sondern um unmittelbare Staatsbedürfnisse.

rubig: „Ich bin gespannt, ob sich der Herr wirklich mit seiner Geliebten verloben wird. — Mir scheint es etwas unwahrscheinlich zu sein.“

Großherzogliches Hoftheater.

S. Wie heute schon in jeder ernsthaften Musik- und Theatergeschichte und in manden eingehenderen Sonderabhandlungen der Gegenüberstellung von Gluck und Wagner ein beträchtlicher Raum zugewiesen wird, so dürfte diese für jeden mit dem Wesen des musikalischen Dramas Vertrauten sich fast von selbst ergebende Parallele in künftigen Tagen, wenn auch das gewaltige Charakterbild Richard Wagner's völlig unverwundt aus der Parteien Gunst und das hervorgegangen sein wird, zu immer weiteren und beziehungsreicheren Ausführungen gelangen. Verfübert Gluck in seinen späteren und reifen Werken gewissermaßen das Gesez des musikalischen Dramas, so erscheint uns Wagner in seinen großen Musikdramen als Derjenige, der „nicht gekommen ist aufzulösen, sondern zu erfüllen“. Bei aller Ungleichheit in der Wahl ihrer dichterischen Stoffe und ihrer nahezu durch ein volles Jahrhundert von einander abtiefenden musikalischen Ausdrucksweise und musikalischen Ausdrucksmittel ist das Ziel, dem Gluck und Wagner zustrebten, das gleiche gewesen, und auffallend genug ist die große Ähnlichkeit des Entwicklungsganges, auf dem die beiden Reformatoren der Oper sich ihrem Ziele gendert und dasselbe erreicht haben. Wie Gluck von der italienischen Oper ausgegangen war und es sich in ihrer Singelgigkeit lange hatte wohl sein lassen, so stand Wagner mit seiner ersten bedeutungsvollen Schöpfung fast vollständig auf dem Boden der französischen großen Oper, und wie Gluck erst intaitio in seinem 1762 erstmalig aufgeführten „Orfeo ed Euridice“ zu der Verwirklichung eines neuen, ernsteren, künstlerischen Ideales gelangt war und dieses späterhin durch seine berühmten Vorreden zu „Alfeste“ und zu „Paris und Helena“ theoretisch begründet und in seinen reifen Werken „Alfeste“, „Iphigenie in Aulis“, „Armida“ und „Iphigenie in Tauris“ in ergreifendster Weise bewirkt hatte, so war es auch Wagner nach der Vollendung seines „Holländers“, „Tann-

Weimar, 5. Jan. Der nunmehr auf den 27. Januar einberufene ordentliche Landtag wird nicht vor Ende März zum Abschluß kommen. Neben der Beratung des Etats auf die Finanzperiode 1896-1898 steht noch die Beratung einer neuen Gemeindeordnung in erster Linie; hiernach sind noch Eisenbahn- und Rechnungsunterlagen, sowie einige kleinere Gesetzesentwürfe zu erledigen.

Neuwied, 5. Jan. In dem verfloffenen Jahre sind dem Generalanwaltschaftsverbande ländlicher Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied 270 Darlehensklaffenvereine beigetreten, eine Zahl, wie sie seit Bestehen der Raiffeisen'schen Organisation noch nicht erreicht worden ist. Der Landwirtschaftlichen Centraldarlehenskasse für Deutschland zu Neuwied haben sich im gleichen Zeitraum 260 Darlehensklaffenvereine angeschlossen. Der Umsatze der Centraldarlehenskasse betrug im verfloffenen Jahre 28 Millionen Mark, sechs Millionen mehr als im Jahre 1893.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. Januar.

** Der Ertrag der Taxen für die in der Zeit vom 1. November 1893 bis dahin 1894 von den Groß-Bezirksämtern ausgefallenen Taxen beläuft sich auf 122 465 M.

In den vier vorausgegangenen Jahren stellte sich der Ertrag, und zwar 1892/93 auf 117 925 M., 1891/92 „ 114 865 „ 1890/91 „ 109 600 „ 1889/90 „ 110 890 „

Einen Ertrag von mehr als 3000 M. haben im Berichtsjahr — November 1893 bis dahin 1894 — aufzuweisen die Bezirksämter:

Offenburg mit	5 835 M.
Bruchsal mit	5 005 „
Rehl mit	4 725 „
Karlsruhe mit	4 695 „
Freiburg mit	4 465 „
Heidelberg mit	3 960 „
Emmendingen mit	3 920 „
Taubenbühlhofheim mit	3 840 „
Kastatt mit	3 610 „
Mannheim mit	3 440 „
Konstanz mit	3 415 „
Waldbrunn mit	3 360 „
Bruchsal mit	3 180 „
Müllheim mit	3 025 „

Unter 1 000 M. blieb das Erträgniß der Jagdpächter bei den Bezirksämtern:

Fullendorf mit	965 M.
Bretten mit	960 „
Wiesloch mit	885 „
Ettenheim mit	865 „
Epplingen mit	860 „

* (Oberbaudirektor Durn) ist, laut „Schw. Merk.“, beauftragt die Uebernahme der Bauleitung des Parthenons nach Athen abzureisen.

* Von der Allgemeinen Volksbibliothek wurden in der Zeit vom 1. bis 6. Januar 624 Bände an 463 Leser ausgeliehen.

* Durch einen unglücklichen Zufall, nicht infolge des „Neujahrsschießens“, hat die Schuhmacherswitwe Wolf das Leben verloren. Der Unglücksfall hat sich nämlich nicht am Spießerabend, sondern am Neujahrstag ereignet.

* (Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Eine Dienstmagd, die ihrer Dienstherrschaft in der Ludwig-Wilhelm-Straße innerhalb der letzten zwei Monate verschiedene Kleidungs- und Wäscheartikel im Gesamtwerte von 16 M. entwendete und darauf ihre Stellung verließ, wurde wegen Diebstahls angezeigt. — Eine Dienstmagd aus Redargotach wurde wegen Diebstahls am Sonntag Abend verhaftet. — Derselben ein Tagelöhner aus Stuttgart wegen desselben Vergehens. — Drei Handwerksburschen, die in der Herberger zur Heimalts fortgesetzt Ruheführung und Thätigkeiten verübten, wurden festgenommen. — Ebenso ein Kaufherr aus Schönan, der einen wegen Ruheführung festgenommenen Schneidegehilfen zu befreien suchte. Ein holländischer Hausbursche aus Schlierbach, der einen Wirth in der Kaiserpassage bestoh, ist gefesselt verhaftet worden. — Dem Koch in einem Gasthause der Waldstraße wurden aus dem Koffer eine Summe Geldes und verschiedene Wertgegenstände gestohlen. — Heute Morgen wurde ein Glasergeselle verhaftet, der vom hiesigen Amtsgericht wegen Diebstahls rückwärts verfolgt wurde.

* (Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) In dem Waldchen bei Riegel wurde vor einigen Tagen die

Leiche eines Erhängten gefunden. Dieselbe konnte bis jetzt noch nicht rekonstruirt werden. Der Todte mochte etwa 50-60 Jahre alt gewesen sein, trug keine Kleidung und Wäsche, aus der jedes Zeichen ausgeschnitten war. — In Altdorf stürzte sich eine geistesgestörte, ältere Frau von dem Dache auf die Straße und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. — Einem Studenten in Heidelberg wurden von seinem Diener 200 M. aus der verfloffenen Kommode gestohlen. Der Dieb wurde verhaftet. — In Eschbach wurde der Schuhmacher Johann Winnewisser aus Schönau — Amts Heidelberg — wegen Majestätsbeleidigung verhaftet und lt. „Stauf. Wchbl.“ in das Amtsgefängniß Staufen eingeliefert. — In Gutach stürzte bei einer Hochzeit die als Tanzboden benützte Tenne ein. Die Tanzenden fielen in den Fattergang und trugen theilweise erhebliche Verletzungen davon. — In Waldau ist z. Bz. laut „Hochw.“ in den Stollungen des Herrn Bürgermeisters Febrinbach ein Kalb zu sehen, das außer dem normal entwickelten Fäßen noch einen fünften, einem Hosenfuß ähnlichen, beweglichen Fuß auf dem Rücken hat.

+ Lahr, 6. Jan. Gestern Abend gab die Rasthofgesellschaft ihren Mitgliedern ein Konzert, das untkreitend den Glanzpunkt der bisherigen musikalischen Veranstaltungen bildet. Unter den Mitwirkenden befanden sich Fräulein Hermine Fink, Großh. sächsische Hofopernsängerin in Weimar, Fräulein Elisabeth Brauer von hier, Herr Franz Fink, Violinvirtuose aus Berlin, und Herr Musikdirektor Pfeiffer aus Offenburg. In Fräulein Fink lernten wir eine Sängerin von glänzender Begabung kennen. Mit einer schon abgerundeten, außerordentlich ausgiebigen Stimme verbindet dieselbe eine vollendete gefangstechnische Ausbildung und einen warmen Vortrag. Fräulein Brauer hat durch ihre gefrigen Vorträge wiederholt bewiesen, mit welcher Mätheit sie ihr Instrument beherrscht. Ihr Spiel war durchaus sauber und klar, die Interpretation eine geistvolle. Auch als Komponistin hat sie sehr schöne Erfolge erzielt. Zwei ihrer Veder, „An die Ungenannten“ und „Im Walde“, die in das Programm aufgenommen worden waren, haben durch Frische und ansprechende Melodie eine gute Wirkung erzielt. Herr F. Fink ist ein Virtuose, der seine Violine in jeder Hinsicht mit derjenigen künstlerischen Freiheit zu behandeln versteht, welche es dem Zuhörer ermöglicht, sich voll und ganz dem Zauber der Töne hinzugeben und im besten Sinne des Wortes zu „genießen“. Prächtige Leistungen waren: „Ballade und Polonaise“ von Bizet, „Rhapsodie hoargröse“ von Edmund Senger und „Aria“ (auf der G-Saite) von J. S. Bach. Die Begleitung zu den Violinvorträgen wurde von Herrn Musikdirektor Pfeiffer in sehr verständnisvoller und decenter Weise ausgeführt. Der den Künstlern zur Verfügung gestellte Konzertsaal von Julius Blüthner zeichnete sich durch einen weichen, vollen Ton aus. — Der Männergesangsverein „Concordia“ hat in seinem letzten, außerordentlich reich besuchten Konzert die „Sechs Alt niederländischen Volkslieder“ aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626, bearbeitet von Eduard Kremser, mit verbindlichem Text von Karl Bieher versehen, zum Vortrag gebracht und damit Erfolge erzielt, welche dem guten Rufe des strebsamen Vereins in jeder Hinsicht entsprechen.

* Konstantz, 6. Jan. Der Schneider Dofner, welcher den Zahntechniker Doretz fälschlich eines vor vier Jahren verübten Mordes beschuldigte und bei der Staatsanwaltschaft anzeigte, wurde wegen falscher Anschuldigung in Haft genommen. — Der Vater Montanus versuchte sich der „Konst. Ztg.“ zufolge vorgestern mittelft Salzfäure zu vergiften. Als er das Gift genommen hatte, schrie er vor Schmerzen um Hilfe; die Hausbewohner eilten herbei und ließen ihn nach dem städtischen Krankenhaus bringen, wo man ihm Gegenmittel verabreichte, so daß der Unglückliche wieder außer Lebensgefahr sein soll.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Professor Edwin Klebs in Zürich, früher Professor der pathologischen Anatomie in Prag und Würzburg, hat einen Ruf nach Asheville in Nord-Carolina in den Vereinigten Staaten erhalten. Klebs, der sich seit einigen Jahren fast ausschließlich mit Untersuchungen über die Stoffwechselprodukte der antiseptischen Bakterien und deren Verwerthung zu Heilzwecken beschäftigt, soll dort die Leitung einer Heilanstalt und eines Laboratoriums zur Gewinnung bakteriologischer Heilmittel übernehmen. — Privatdozent Dr. Otto v. Bängner zu Marburg ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. — Im Deutschen Theater in Berlin wird Ibsen's „Klein-Ekoll“ am 10. Januar zum erstenmal aufgeführt. Zugleich tritt Frau Wilbrandt-Baudius ihr Engagement an. — Der Prinz-Regent von Bayern hat die technische Leitung der Kunstaammlung in der Glyptothek in München, welche bekanntlich der verstorbene Universitätsprofessor Dr. von Brunn

im zweiten Akte aufgefallen sind, jener späteren Bearbeitung, welcher Gluck im Jahre 1776 sein Werk für die französischen Bühnen unterzogen hatte. In dieser ist manches erweitert und musikalisch prägnanter ausgestaltet — leider aber auch die dramatische fast unumgängliche Gestalt des Hercules, den Gluck allerdings mit einer sehr wirksamen Arie ausgerüstet hat, hineingeschmuggelt worden. Dem Dichter des italienischen Libretto's Ranieri de Calzabini, der — wie Gluck seine Komposition dem Großherzog Peter Leopold von Toskana — seine Dichtung der Kaiserin Maria Theresia gewidmet hatte, war dieser menschliche deus ex machina nicht in den Sinn gekommen und es hatte Apollo selbst die Gattin dem zu Tode verurtheilten Admetos wiedergeben lassen. Hercules' gewaltsame Befreiung der Alkestis und Apollon's unbegreifliche Zustimmung zu diesem Gewalttatte beeinträchtigen entschieden die Wirkung der letzten Szenen, und der Schluß des Werkes erhält sich leider nicht auf jener Höhe antiker Tragik, zu welcher wir in den ersten beiden Akten und in den Szenen vor Alkestis' Eintritt in den Hades mit tiefer Ergriffenheit und andachtsvollen Schauern hinaufblicken müssen. Und wie wunderbar gibt Gluck's Musik die einzelnen Stimmungsmomente der Handlung wieder! Welch erschütternde Trauer athmen die Chöre des Volkes aus — welch unsagbaren Schmerz die Klagen Alkestis' und des Admetos! Welch gewaltige Schauer angsterfüllter Erwartung löst das Orchester in die großartige Orchesterszene hinein, und welche Anmuth und welche gärtliche Freudigkeit spricht aus den Arien und Chören freundlichen Charakters und aus den prächtigen Ballettmusiken! Dabei muß man immer und immer wieder die Kunst und den trefflicheren Schöpfergeist bewundern, mit dem Gluck sein immerhin ziemlich kleines Orchester instrumentell und demselben immer wieder neue und zum Theil überaus schärf charakteristische Klangwirkungen und Töneffekte abgemommen hat. Man beachte nur, wie abwechslungsreich er den Part d'is hauptsächlich benutzten Streicherchors gestaltet hat, wie wunderbar er an den geeigneten Stellen die Holzblasinstrumente solistisch oder vereint verwendet und wie er in den entscheidenden Augenblicken die Posaunen mit ihrem feierlich dahären Klange

inne hatte, dem ordentlichen Professor der Archäologie an der Universität, Dr. Adolf Furtwängler, übertragen. — Wolfen's „Werber“, der nächsten Donnerstag im Frankfurter Opernhaus zur ersten Aufführung gelangt, wurde vor kurzem in Mailand und am 30. Dezbr. in Neapel mit durchschlagendem Erfolge gegeben. — Der Chefredakteur der „Morning Post“ in London, Alexander Keas Moore, ist, 43 Jahre alt, gestorben. — Der Maler und Zeichner Alexander Vida ist in Paris im 82. Lebensjahre gestorben. Er hat sich besonders durch seine Illustrationen in der großen Ausgabe der Evangelien und in den Werken Alfred de Musset's, Schaffpeare's und Michelet's einen großen Ruf erworben. — Auf dem Schloßtheater in Ansbach gelangte kürzlich das von Oberlandesgerichtsrath Bernhard Hofmann in München verfasste Trauerspiel: „Der Bürgermeister von Rothenburg“ vor einem gewählten Publikum zur ersten Aufführung. Das Stück wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Verschiedenes.

Berlin, 6. Jan. Was für eine enorme Gewichtsmasse das Kaiser-Wilhelm-Denkmal für die Schloßfreiheit repräsentirt, davon dürften nur Wenige eine Vorstellung haben. Die im Vergoldeten Atelier ausgenommenen Theile des Modells vom Reiterstandbilde nebst dem das Pferd führenden Genius wiegen allein 46 Zentner, wovon 15 Zentner Gips auf die Kaiserfigur, 20 Zentner auf das Pferd und 10 Zentner auf die allegorische Gestalt kommen. Jede Sockelfigur, die an den Treppenebenen zur Seite placirt wird und die den Krieg und Frieden vorstellen, wiegen je 15 Zentner; außerdem jeder Hahn, deren vier zu ebener Erde der Treppe zu liegen kommen, 12 1/2 Zentner. Rechnet man dazu die Schwere von den vier Victorien der Eckanten vom Sockel und die Embleme, so stellt sich das Gesamtgewicht der äußeren Denkmaltheile auf etwa 170 Zentner. Im Bronzeausgießwerk wird das Gewicht, es werden im ganzen 680 Zentner Metall gebraucht. Wegen der Schwierigkeit der Arbeiten mußten denn auch für den Guß drei verschiedene Gießereien hinzugezogen werden.

Toronto, 7. Jan. Eine große Feuerbrunst im Geschäftsviertel hat gestern Vormittag eine ganze Abtheilung der Hauptstraße, einschließlich der Geschäftsräume der Zeitung „Globe“, zerstört. Zwei Feuerwehrlöcher sind verwickelt worden. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Tokio, Ende November 1894. In den letzten Monaten wurde Japan von mehreren großen Erdbeben heimgesucht. Wie seiner Zeit berichtet, wurden gegen Ende Juni in der Hauptstadt Tokio durch ein Erdbeben 3788 Häuser gänzlich zerstört oder wenigstens arg beschädigt und kamen bei dieser Katastrophe 24 Personen ums Leben, während über 300 Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Dieses Erdbeben erstreckte sich bis Yokohama und richtete in dieser Stadt, sowie in den zwischen ihr und Tokio liegenden Ortshäfen ebenfalls vielfachen Schaden an. Ein weiteres, verheerendes Erdbeben fand am 22. Oktober in der Provinz Yamagata statt. Darüber liegen nunmehr ausführliche Berichte vor, aus welchen hervorgeht, daß der Erdbeben 36 Minuten hindurch von nicht weniger als 47 Stößen von solcher Gewalt erschüttert wurde, daß sie in einem Umkreise von hunderten von Meilen verthirt wurden. Durch diese schreckliche Katastrophe wurde ein großer Theil der Stadt Yamagata, sowie auch der Ort Sagata zerstört und ein Haub der Flammen. Dabei gingen in Yamagata 739 Personen zu Grunde und wurden 1069 Personen verwundet. 1515 Häuser und Tempel wurden durch Feuer, 2968 durch die Erdschütterungen gänzlich und 7428 theilweise zerstört. In Sakata wurden 162 Personen getödtet und 223 verwundet. 1595 Häuser verbrannten oder wurden ganz zerstört und 762 wurden theilweise beschädigt. Die japanische Regierung hat sofort alle Maßregeln getroffen, um die durch dieses Erdbeben Geschädigten gegen den äußersten Mangel zu schützen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 7. Jan. Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Gemeindevorsteher von Helgoland, welcher die Gewährung der Mittel zur Wiederherstellung der durch die letzten Stürme beschädigten Düne erbat. Der Kaiser sagte zu, daß das zum Schutze der Inselbüne Nöthige geschehen werde.

Berlin, 7. Jan. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist der Geh. Oberregierungsrath Bilmowsky zum vortragenden Rath in der Reichskanzlei ernannt worden.

Berlin, 7. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Gesegentwurf über den unlauteren Wettbewerb, sowie die diesbezügliche Denkschrift.

treten ein. Unwillkürlich muß man beim Anblick und beim Hören solch einer Gluck'schen Partitur an Goethe's Worte: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“ denken. Und über alledem steht die wunderbare einfache und dabei doch so gewaltige Größe und Wahrhaftigkeit der musikalischen Deklamation und der musikalischen Stimmung, und diese sind es so recht eigentlich, welche uns Gluck als den Vorgänger Wagner's erscheinen lassen. Es ist der Geist der antiken Tragödie, der in Gluck zu neuem Leben erwacht war und der aus seinen Schöpfungen heute noch durchaus lebensvoll zu jedem gebildeten Hörer spricht. Und das zumal überall da, wo, wie das hier in erfreulicher Weise der Fall war, die ganze Vorstellung im Charakter und Stile eines ernsten, außergewöhnlichen dramatischen Festspiels durchgeführt wird.

In diesem Sinne war vor allen Dingen Fräulein Mailbac's Althea eine ganz wunderbare und tiefergreifende Leistung, an der wir ebenso sehr den Adel und die Schönheit der Darstellungsweise wie die erschütternde Ausdruckswahrhaftigkeit des Gesanges bewundern mußten. Die Künstlerin, die eine Althea mit solch überzeugender Innlichkeit und Leidenschaftlichkeit wiedergibt, wie Fräulein Mailbac das am Sonntag Abend that, die legt ein Stückchen Leben an die Lösung ihrer künstlerischen Aufgabe und gleicht gewissermaßen der Flamme, die sich verzehrt, indem sie andern leuchtet. Wo zu einer solchen völlig rückhaltlosen Hingabe die künstlerische Aufgabe sich ein höchst-wichtiges Können gestellt, da haben wir die ganze und große Künstlerin, wie solche nicht allzuhäufig geboren werden und wie wir eine solche in Fräulein Mailbac mit Solz die unsere nennen dürfen und allezeit hochhalten werden. Moge der begeisterte Beifall, mit dem das Publikum die Künstlerin nach jedem Akt mehrmals hervorrief, Fräulein Mailbac belunden haben, wie sehr sie auch mit dieser neuen Gabe ihres Talentes sich der Herzen des Publikums bemächtigt hat. Auch Herrn Gehäuser, der den Admetos schön sang und darstellte und dem wir nur eine etwas vortheilhaftere Maske anempfehlen möchten, können wir unbedingt Lob zollen, und müssen neben den beiden Hauptvor-

Berlin, 7. Jan. Die „N. A. Z.“ meldet: Der Gesegentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist in der von der Sachverständigen-Kommission im Reichsamte des Innern festgestellten Fassung den Bundesregierungen zur Abgabe ihres Gutachtens zugegangen.

Berlin, 7. Jan. Der „Post“ zufolge wird die Eröffnung des preussischen Landtages am 15. Januar im Weißen Saale stattfinden. Die Eröffnung geschieht um 12 Uhr durch den Kaiser persönlich.

Stuttgart, 7. Jan. Der „Staatsanz.“ für Würt.“ demotirt die Behauptung, daß König Wilhelm in den letzten drei Tagen seines Aufenthaltes in Königsberg an den Mandövern nicht mehr theilgenommen habe und abgereist sei ohne Abschied zu nehmen, indem er auf die amtlichen Berichte aus Friedrichshafen vom 14. Septbr. hinweist, worin ausdrücklich gesagt wird, daß der König in den letzten Tagen an den Mandövern theilgenommen habe und sich auf dem Mandöverfelde von dem Kaiser verabschiedete. Der „Staatsanz.“ fügt dem hinzu, daß die Verabschiedung angesichts des ganzen Stabes stattgefunden habe.

Budapest, 7. Jan. In der Mittagsstunde verbreitete sich das Gerücht, Graf Khuen-Hedervary weigere sich standhaft, die Kabinettsbildung zu übernehmen. — Der Kaiser empfing heute Koloman Tisza und Julius Szapary in Privataudienz.

Budapest, 7. Jan. In politischen Kreisen wird angenommen, daß Graf Khuen-Hedervary heute amtlich mit der Kabinettsbildung betraut werden und daß dieser alsdann das Cabinet ausschließlich aus der liberalen Partei bilden wird.

Triest, 7. Jan. Der Lloyd-Dampfer „Orion“ ist heute Vormittag von Konstantinopel hier eingetroffen.

Krems, 7. Jan. Eine Versammlung von über 2000 Weinproduzenten faßten eine Resolution, wonach die Regierung ersucht werden soll, der französischen Regierung keine Konzessionen betreffend die Ermäßigung der Zölle auf Wein zu machen. Ferner sollen die Abgeordneten aufgefordert werden, gegen derartige Konzessionen entschiedene Stellung zu nehmen.

Rom, 7. Jan. Seine Heiligkeit der Papst empfing heute Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen.

Rom, 7. Jan. Bei der gestrigen Erziehung in Aversa wurde Rosano, der ehemalige Unterstaatssekretär im Kabinete Giolitti, mit 2216 Stimmen wieder gewählt. In Palermo kam der verurtheilte Sozialist Bosco Garibaldi mit dem regierungsfreundlichen Donnano in die Stichwahl. In Camerino wurde der Radikale Martiani mit großer Mehrheit gewählt. In Rom siegte bei der Stichwahl der Gemäßigte Ranzi mit 634 Stimmen über den Radikalen Roseto, der 537 Stimmen erhielt.

Paris, 7. Jan. Der italienische Botschafter, Ruffmann, hat heute Abend Paris verlassen und dem Botschaftssekretär Gallina die Leitung der Botschaft übertragen. — In parlamentarischen Kreisen glaubt man, das Cabinet werde den im 13. Arrondissement gewählten Sozialisten Gerault Richard nicht in Freiheit lassen. Sollte die Kammer anders beschließen, so könnte dies den Rücktritt des Cabinets zur Folge haben.

London, 7. Jan. Times meldet aus Peking 6. d.: Der Kaiser empfing gestern die nach Japan gehenden chinesischen Unterhändler in Abschiedsaudienz. Japan lehnt einen Waffenstillstand ab. Der amerikanische Gesandte glaubt, die jetzigen Unterhandlungen werden ergebnislos verlaufen, die Japaner werden erst in Peking Frieden schließen.

London, 7. Jan. Die „Ball Mall Gazette“ verzeichnet das ihr aus Südfrankreich zugegangene Gerücht, der Schatzkanzler Harcourt habe seine Entlassung genommen; die Auflösung des Parlaments stände bevor; der Generalpostmeister Wurnay und der Präsident der Kontrolle der Lokalverwaltung, Lefevre, seien zum Kabinettsrath berufen

treten der Handlung durchaus anerkennend des Herrn Planf als Oberpriester und des Herrn Heller als Herules gedenken. Der Rebe, dem der Herold nicht gerade zum besten liegt, Fräulein Friedlein, deren Organ für den Gott des Gesanges vielleicht etwas zu pathos getarnt ist, und Herr Suggenbähler, der als Chordirigent etwas stimmunfähiger erschien, gaben ihre kleineren Partien im ganzen ansprechend wieder. Die Chöre, denen Gluck in allen seinen Werken, und besonders in der „Althea“, qualitativ und quantitativ sehr viel zumuthet, waren vorzüglich einstudirt und hielten sich sehr tapfer, und nur hier und da machten sich die Tendenz durch eine geringe Vordringlichkeit und der ganze Chor durch ein leichtes Hinabsinken von der rechten Tonhöhe etwas störend bemerkbar. Die Art und Weise, wie der Chor sich an der Handlung betheiligte, und die ganze recht geschmackvolle Intenion der Oper legten erneutes Zeugniß von der verständigen und umsichtigen Regieführung des Herrn Schön ab. Die Tänze und Gruppierungen waren sinngemäß arrangirt und wurden hübsch ausgeführt, und die ganze Vorstellung zeigte somit Adel und Schönheit, die das unter Mottl's augenscheinlich begeisteter Führung sehr schön und ausdrucksvoll spielende Orchester mit den erhabenen Harmonien und Rhythmen Gluck's zu vollem Leben belebte. Hoffentlich wird das schöne und in seiner Handlung wie in seiner Musik gleich sehr veritendend wirkende Werk in gegenwärtiger Spielzeit öfters wiederholt werden und dann dauernd auf dem Spielplan der Groß. Hofoper erhalten bleiben.

Dienstag, 8. Jan., 6. Ab.-Vorh. Mittelpreise. Erstes Gastspiel des Schauspielers Georg Engels aus Berlin: „Goldfische“, Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. Anfang 1/2 Uhr.

Im Theater in Baden.
Mittwoch, 9. Januar, 13. Ab.-Vorh. Neu einstudirt: „Althea“, große Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen von C. Derflets. Musik von Gluck. Anfang 1/2 Uhr.

worden. Die Bestätigung dieser Gerüchte bleibe jedoch abzuwarten.

St. Petersburg, 7. Jan. Der Voranschlag des Budgets pro 1895 verzeichnet ordentliche Einnahmen 1 142 957 000 Rubel, außerordentliche Einnahmen zwei Millionen, dagegen ordentliche Ausgaben 1 120 094 000 Rubel, außerordentliche Ausgaben 94 283 100 Rubel. Das Defizit von 69 421 000 Rubel soll aus dem freien Baarbestand der Reichskasse gedeckt werden.

Madrid, 7. Jan. Der Ministerrath genehmigte den Etat der verschiedenen Ministerien. Trotz einiger Erhöhungen im Etat des Kriegsministeriums sind drei Millionen Ersparnisse erzielt worden.

Washington, 7. Jan. Dem Vernehmen nach hat die französische Regierung Protest eingelegt gegen den im vorigen Sommer stattgefundenen Besuch von ärztlichen amerikanischen Inspektoren in mehreren Häfen Europas, die ohne Uebereinkommen mit den betreffenden Regierungen die für die Vereinigten Staaten bestimmten Stücke untersuchten. Das Deutsche Reich, welches übereinstimmend mit Frankreich und den übrigen Mächten diese Einrichtung unter dem Gesichtspunkte des internationalen Rechts für unzulässig erachtet, hat ebenfalls gegen diese Einrichtung protestirt und Vorbehalte gemacht. Man glaubt, Cleveland werde eine Botschaft an den Kongreß senden, um die Schritte der Anhänger des Zuckerzollgesetzes für die Genehmigung desselben zu unterstützen.

Geestmünde, 7. Jan. Zwischen dem Kapitänleutnant von Bursci, früher in Lehe, jetzt in Wilhelmshaven, und dem Korvettenkapitän Mittler in Lehe fand heute Früh im Stücker Wald ein Pistolenduell statt. Mittler wurde getödtet.

Würzburg, 7. Jan. Vor der Strafkammer begann heute Früh unter großem Menschenandrang die Verhandlung gegen Kommerzienrath Bachmann und Bankier Engelhard wegen Unterschlagung und betrügerischen Bankrotts. Drei Sachverständige und vierzig Zeugen sind geladen. Die Verhandlungen dürften zwei Tage beanpruchten.

Antwerpen, 7. Jan. Der Giftmordprozeß Bonjanz hat heute begonnen.

Civitavecchia, 6. Jan. Ein Weststurm beschädigte die Arbeiten am neuen Hafen.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Pariser Standesbuch-Register.
Todesfälle. 4. Jan. Artemise, Wwe. von Georg Ludewig, Regierungskassier, 64 J. — 5. Jan. Karl Robt, Wirt, Bohrer, 67 J. — Katharina, 24 J., B.: Heinrich Baemann, Kaufmann. — 6. Jan. Karoline, Ehefrau von Karl Dahn, Eisendreher, 26 J. — Sofie, 3 J., B.: Johann Ademann, Diener.

Weiterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 7. Jan. 1896.

Die Depression, welche vorgestern und gestern jenseits der Alpen gelegen war, ist verschwunden, doch bildet heute Mitteleuropa selbst ein Gebiet niedrigen Druckes, während Nordwest- und Nord-europa von einem barometrischen Maximum, dessen Kern nördlich von Island liegt, bedeckt wird. Dementsprechend ist das Wetter auf dem Festland bei strengem Frost auch meist trüb und hellenweise fällt Schnee; nur in Süddeutschland, über welchem ein sekundäres Hochdruckgebiet liegt, hat es aufgefart und das Thermometer ist hier besonders tief gefallen (München -17°). Fortdauer der strengen Kälte mit hellenweisen Schneefällen ist nach der bestehenden Luftdruckvertheilung zu erwarten.

Telegraphische Kursberichte

vom 7. Januar 1896.
Frankfurt. (Anfangskurs.) Kreditaktien 334 1/2, Staatsb. 330 1/2, Lomb. 88 1/2, 3% Portugiesen 24.50, Egypter 103.70, Ungarn 101.80, Diskonto-Kommandit 208.90, Gottbardaktien 184.60. Tendenz: fest.
Frankfurt. (Schlusskurs I.) Wechsel Amsterdam 169.08, Wechsel London 203.40, Paris 80.83, Wien 164.50, Privatdiskonto 1 1/2, Napoleons 16.18 1/2, 4% Deutsche Reichsanleihe 106.20, 5% Deutsche Reichsanleihe 96.30, 4% Preuss. Konfols 105.95, 4% Baden in Gulden 104.—, 4% Baden in Mark 105.50, 5% Griechen 20.—, 4% Monopalgriechen 32.90, 5% Italiener 86.60, Dester. Goldrente 102.65, Dester. Silberrente 82.95, Dester. Poole von 1850 132.50, 4 1/2% Portugiesen 36.40, III. Orientanleihe 65.50.
Frankfurt. (Schlusskurs II.) Spanier 75.—, Zoll-Türken 101.60, 1% Türken V. 25.65, 4% Ungarn 101.90, 5% Argentinier —, 6% Mexikaner 70.20, Berliner Handels-gesellschaft 166.30, Darmstädter Bank 162.90, Deutsche Bank 173.70, Diskonto-Kommandit 208.90, Dresdener 159.—, Dester. Länderbank 228.—, Dester. Kreditaktien 334 1/2, Dester. Ludwigsbahn 120.50, Lombarden 88 1/2, Staatsbahn 328 1/2, Elbthalaktien 228.—, Schweizer Nordostbahn 131.60, Mittelmeerbahn 92.70, Meridional 124.30, Badische Zuckerfabrik 61.80, Nordd. Lloyd 89.50. (Nachbörse.) Kreditaktien 325 1/2, Diskonto-Kommandit 208.50, Staatsbahn 329 1/2, Lombarden 88 1/2, Russen 220.25, Tendenz: fest.
Berlin. (Anfangskurs.) Kreditaktien 248.40, Diskonto-Kommandit 209.—, Staatsbahn 163.10, Lombarden 42.60, Russ. Noten 220.25, Laurahütte 126.40, Harpener 149.40, Elbb.—.—.
Berlin. (Schlusskurs.) Kreditaktien 248.70, Diskonto-Kommandit 209.60, Lombarden 43.60, Russ. Noten 220.—, Bochumer Gußstahl 140.20, Gelsenkirchen Bergwerk 168.90, Laurahütte 126.10, Harpener 148.70, Privatdiskonto 1 1/2.
Wien. (Börse.) Kreditaktien 409.75, Staatsbahn 88.20, Lombarden 106.50, Marknoten 60.81, 4% Ungarn 123.75, Papierrente 100.65, Dester. Kronenrente —, Länderbank 281.20, Ungar. Kronenrente 98.70. Tendenz: fest.
Paris. (Schlusskurs.) 3% Rente 101.95, Spanier 73 1/2, Türken 25.80, 3% Portugiesen 24.—, Banque Ottomane 672.—, Rio Tinto 381.87.

Abendkurse vom heutigen Tage.
Berlin. Diskonto-Kommandit 208.10, Bochumer 139.40, Dortmunder 63.20.
Frankfurt. Kredit 336 1/2, Diskonto 208.40, Staatsbahn 329 1/2, Lombarden 88 1/2, Gelsenkirchen —, Türken —, Portugiesen 24.60, 6% Mexikaner —, Tendenz: fest.
Paris. 3% Rente 101.92, 3% Portugiesen 24.06, Spanier 73 1/2, Türken 25.77, Banque Ottomane 672.—, Rio Tinto 379.—, Banque de Paris 746.—, Italiener 85.—. Tendenz: schwach.

Beantwortiger Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Erst erschienen: N 834-1.
Alphabetisches Verzeichniß
 der
aktiven Hofdiener
 und der
aktiven Staatsbeamten
 der oberen Klassen des Gehaltsstufens
 des Großherzogthums Baden
 nebst
 kurzen Personalmeldungen.
 Fünfte Ausgabe.
 (Nach dem Stande vom November 1894.)

Nach amtlichen Quellen bearbeitet und mit einem Anhange versehen, welcher Verzeichnisse der aktiven Anwälte, Steuerkommissäre III. Geh.-Kl., Bezirks-
 geometer II. Geh.-Kl. und Revisionsgeometer, Werkstättenvorsteher der Eisenbahn-
 verwaltung, Bahnerpedatoren I. Klasse, Gütereypeditoren, Oberstelegraphisten,
 Polizeikommissäre II. Geh.-Kl., der Referendäre, Praktikanten u., sowie der seit
 der vierten Ausgabe ausgeschiedenen Personen enthält.
 Preis 4 Mark 60 Pfg.
 Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Münsterbau-Verein

Freiburg i. B.

Ankauf von kunstgewerblichen Gegenständen für die V. Münsterbau-Lotterie.
 Für die V. Ziehung obiger Lotterie bedürfen wir kunstgewerblicher Gegenstände im Gesamtwert von 20,000 Mark.
 Hiervon sollen entfallen:
 1. auf Uhren 6000 Mark,
 in der Preislage von 50 bis 700 Mark;
 2. auf Möbel, Schnitzereien u. 8000 Mark,
 in der Preislage von 200 bis 800 Mark;
 3. auf Arbeiten der Gold-, Silber- u. Eisen-Schmiedekunst, Stickereien u. 6000 Mark.
 Mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Ziehung sind sämtliche Gegenstände spätestens bis zum 15. Januar 1895 anzumelden und sind den Anmeldebedingungen Zeichnungen oder Photographien (bei den Uhren überdies noch nähere Angaben über die Uhrwerke) und der Preis beizufügen.
 Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung nur beim Bureau des Münsterbauvereins (Münsterplatz 25) erfolgen kann.
 Sofern die Anmeldung nicht zurückgewiesen oder reduziert wird, sind die fertigen Gegenstände spätestens bis zum 1. März d. J. in guter Verpackung franco an das Bureau des Münsterbauvereins einzusenden. Auch die Lieferanten am Platze haben für kostenlose Verpackung zu sorgen.
 Gegenstände, welche nach diesem Termin einlaufen, werden unbedingt zurückgewiesen.
 Ein Preisgericht von Sachverständigen wird die eingesandten Gegenstände in Bezug auf technische Ausführung und künstlerische Ausstattung prüfen und danach dem Gesamtvorstand Vorschläge zum Ankauf machen.
 Die Rücksendung der nicht angekauften Gegenstände erfolgt auf Kosten des Münsterbauvereins, jedoch — wie die Versendung — auf Gefahr der Verkäufer.
 Die angekauften Gegenstände werden hier ausgestellt und während der Ausstellung von uns veräußert.
 Freiburg i. B., den 5. Januar 1895. N 862.1
 Der geschäftsführende Ausschuss des Münsterbauvereins.
 Dr. Winterer.

Amtsgerichtsbezirk Wertheim. Gemeinde Oedengesh.
Öffentliche Aufforderung
 zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.
 Die Bereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der Gemeinde Oedengesh betr.
 Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern der Gemeinde Oedengesh eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Bereinigung der Unterpfandsbücher betr. (Reg.-Bl. S. 223), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. B.-Bl. Seite 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem Gemähr- und Pfandgerichte zu Oedengesh unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. B.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.
 Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Rathhause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Verfügbung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt.
 Oedengesh, den 2. Januar 1895. N 869.
 Das Gemähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissär:
 Heinrich Dösch, Bürgermeister. Christof Kunkel, Rathschr.

Amtsgerichtsbezirk Wertheim. Gemeinde Grünwörth.
Öffentliche Aufforderung
 zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.
 Die Bereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der Gemeinde Grünwörth betr.
 Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern der Gemeinde Grünwörth eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Bereinigung der Unterpfandsbücher betr. (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. B.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem Gemähr- und Pfandgerichte zu Grünwörth unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. B.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, unter Androhung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.
 Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Rathhause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Verfügbung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt.
 Grünwörth, den 4. Januar 1895.
 Das Gemähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissär:
 Ch. Hod, Bürgermeister. C. Rabold, Rathschr.

Badischer Frauenverein.
 Der Vorstand des Frauenvereins beabsichtigt, wie in früheren Jahren, wiederum einen Kursus von Vorträgen über Pflanzenpflege für Damen zu halten. Programm und Vortragszeit wird demnächst bekannt gegeben werden. Der Beginn der Vorträge ist für Februar in Aussicht genommen.
 Wir gestalten uns, hiervon jetzt schon Interessentinnen ergeben Kenntniß zu geben.
 Karlsruhe, den 3. Januar 1895. N 865.1
 Der Vorstand der Abtheilung I.

Ankauf von Gemälden für die Freiburger Münsterbau-Lotterie.
 Der hiesige Münsterbauverein wird die 5. Ziehung obiger Lotterie am 15. und 16. März d. J. veranstalten und hiebei auch Gemälde im Gesamtwert von 25,000 Mark zur Auslosung bringen.
 Der Ankauf dieser Gemälde, welche sowohl dem Gebiete der religiösen, als auch der profanen Kunst angehören können, soll alsbald erfolgen und werden bei demselben nur Zeichnungen von geeignetem Kunstwert berücksichtigt werden.
 Als Preis für ein Gemälde wird der Betrag von mindestens 300 und höchstens 2000 Mark in Aussicht genommen.
 Im Interesse der leichteren Verwendbarkeit der Gewinne soll das größere Maß eines Bildes (Rahmen nicht eingerechnet) einen Meter nicht wesentlich übersteigen.
 Die Auswahl der hierher einlaufenden Gegenstände geschieht durch eine Jury, zu welcher unentgeltliche ausübende Künstler werden betzogen werden. Den Ankauf selbst vollzieht auf deren Vorschlag der Gesamtvorstand des Münsterbauvereins.
 Die nicht angekauften Gegenstände werden den Einserndern auf Kosten des Vereins zurückgegeben.
 So lange die Gegenstände sich hier im Ausstellungslokal befinden, werden sie auf Kosten des Münsterbauvereins veräußert.
 Die Per- und Rücksendung geschieht auf Gefahr der Einsender.
 In dem wir diese Grundzüge zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir diejenigen Künstler, welche bereit sind, uns ihre Werke anzubieten, die letzteren in der Zeit vom 5. Januar bis 3. Februar d. J. an das Bureau des Münsterbauvereins kostenfrei einzufragen zu wollen.
 Die gleichzeitigen Anmeldungen der Zusendung, welche die Zeichnung des Gegenstandes und des Preises enthalten müssen, sind ebenfalls an das Bureau (Münsterplatz 25) einzureichen.
 Freiburg i. B., den 4. Januar 1895. N 861.1
 Der geschäftsführende Ausschuss des Münsterbauvereins.
 Dr. Winterer.

Ein Fräser gesucht,
 der auch an andern Holzbearbeitungsmaschinen zu arbeiten versteht. N 772.3
 A. Bussmer, Heidelberg.

Harmonium
 sehr schön, ganz neu, ist zum außerordentlich billigen Preis von 120 Mk zu verkaufen: Müppurstraße 2, 2 Treppen hoch. N 869.1

Zwangsv. Versteigerung.
 Freitag den 11. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werde ich im Hofe des Mechanikers R. Schütte dahier im Vollstreckungswege ein fahrbares Lokomobil (7 Pferdekraft) gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
 Emmendingen, 6. Januar 1895. Geppert, Gerichtsvollzieher.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Öffentliche Zustellung.
 N 862.1. Nr. 43. Mannheim. Die unehelichen Kinder der ledigen Köchin Sofie Diez: Katharina Elisabeth und Paulina Bina Diez in Eberbach, vertreten durch ihre Mutter als gesetzliche Vormünderin, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Köhler in Mannheim, klagen gegen den Eisenhändler Johann Andreas Schenkel aus Kästertal, a. H. an unbekanntem Orte abwesend, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung eines vom Klagezustellungstag an jeweils vorauszahlbaren Ernährungsbeitrags von monatlich 30 Mark für sie als am 25. April 1892 bezw. 30. Mai 1893 in Eberbach geborene, vom Beklagten anerkannte Kinder der Sofie Diez, und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf.
 Donnerstag den 18. April 1895, Vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Mannheim, den 3. Januar 1895
 Rechtspr. Dr. Ladenburger, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Kontursverfahren.

N 840. Nr. 188. Breisach. Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Landwirths Konrad Ziefel in Breisach wird, da derselbe wegen Zahlungsunfähigkeit den Antrag hierzu gestellt hat, heute am 5. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Kaufmann Franz Ullmann hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 16. Februar 1895 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf: Samstag den 3. März 1895, Vormittags 1/10 Uhr,

- zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, a. H. in Amerika.
- Adam Friedel, geb. am 21. Oktober 1872 in Neuenheim, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, a. H. in Amerika.
 - Franz Bartholomä Joergger, geboren am 8. Dezember 1873 in Heidelberg, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, Schreiner, a. H. in Amerika.
 - Jacob Stoe, geb. am 9. November 1872 in Heidelberg, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, Mechaniker, a. H. in Amerika.
 - Johann Georg Hufnagel, geb. am 21. November 1872 in Heiligkreuzsteinach, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, a. H. in Amerika.
 - Ludwig Keller, geb. am 9. Februar 1872 in Keimen, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, a. H. in Amerika.
 - Lorenz Baumann, geb. am 9. Mai 1872 in Sandhausen, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, Landwirth, a. H. in Amerika.
 - Karl Ott, geb. am 2. Juli 1872 in Handshühnsheim, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, a. H. in Amerika.
 - Friedrich Josef Jordis, geboren am 24. Oktober 1871 in Heidelberg, zuletzt wohnhaft daselbst, ledig, Kaufmann, a. H. in Amerika.

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebiet verlassen oder nach erreichte militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufhalten zu haben,
 Berechnen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St.G.B.
 Dieselben werden auf:
 Freitag den 22. Februar 1895, Vormittags 9 Uhr,
 vor die III. Strafkammer des Gr. Landgerichts Mannheim zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Vorsitzenden der Ersatzkommissionen zu Wiesloch, Breisach und Heidelberg über die der Anlage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgestellten Erklärungen verurteilt werden.
 Heidelberg, den 31. Dezember 1894.
 Groß. Staatsanwaltschaft.
 v. Dufsch.

Verm. Bekanntmachungen.
 N 866. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Zum deutsch-französischen Gütertarif (über Elz-Bohringen) Theil II a. wird mit Geltung vom 1. Januar 1895 ein Ergänzungs- und Verichtigungsblatt ausgegeben. Dasselbe enthält einen Annehmbarkeits- und Verichtigungsblatt nach Frankreich mit Einbeziehung der diesseitigen Stationen Bruchsal, Konstant, Mannheim und Offenburg. Das Ergänzungsblatt kann von den genannten Stationen, sowie von unserem Gütertarifbureau unentgeltlich bezogen werden.
 Karlsruhe, den 5. Januar 1895.
 Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die Verfertigung von:
 1. 850 qm Holzplaster mit Betonunterlage,
 2. 640 qm Cementgeböwe und das Fahren und Verlegen von
 3. 240 tsm m Schwegrandsteinen für die Brücke der Wolfartsweierer Straßenüberführung über den neuen Rangirbahnhof Karlsruhe soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.
 Angebote, welche per qm Holzplaster bezw. Schweg und den tsm m verfesteten Randsteinen zu stellen sind, sind bis 12. Januar 1895, Abends 7 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, wofür die Bedingungen für obige Arbeiten in den üblichen Bureauakten zur Einsicht anliegen.
 Aufschlagfrist 8 Tage.
 Karlsruhe, den 28. Dezember 1894.
 Groß. Eisenbahnbaupolizei.

N 473. J. Nr. 206. Das Garnison-Lazareth zu Kastatt begibt die Lieferung nachstehender, in der Zeit vom 1. April 1895 bis Ende März 1896 erforderlichen Gegenstände in öffentlicher Verdingung, und zwar:
 am Donnerstag den 10. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr,
 die Lieferung der Victualien, der Fleisch- und Backwaren, des Biers, des künstlichen Selterwassers und der Milch;
 am Freitag den 11. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr,
 die Lieferung der Särge;
 am Samstag den 12. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr,
 die Lieferung des Weinbedarfs.
 Die Bedingungen können in der Dienststube des Lazareths eingesehen werden.